

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 342.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle in Schwedt, Brückenstraße 3, 1,25 M. für den Monat, 35 Pf. für die Woche; bei Lieferung durch unsere Boten in Schwedt frei ins Haus 1,43 M. für den Monat. Für Postbezug das übliche Bestellgeld. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Schwedt.



Postcheckkonto Berlin 39142. Anzeigen werden mit 20 Pf. für die einpaltige Zeile berechnet. Die Reklamezeile kostet 60 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen sowie für telefonisch aufgegebene oder undeutlich geschriebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei zwangsweiser Eintreibung kein Rabatt. Anzeigenchluss 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 279

Mittwoch, den 29. November 1933

40. Jahrgang

Oesterreich entschuldigt sich

Noch einmal Genugtuung von Oesterreich gefordert.

Für die Ermordung des Soldaten Schuhmacher.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat, nachdem der neue Bericht des Wehrkreiskommandos 7 über die Erschießung des deutschen Reichswehrangehörigen Schuhmacher vorliegt und nachdem dieser Bericht eine volle Klarheit über die Vorgänge geschaffen hat, den deutschen Gesandten in Wien, Reich, nochmals angewiesen, bei der österreichischen Regierung vorstellig zu werden. Der deutsche Gesandte hat den Auftrag, anzufordern, in welcher Weise der Fall beigelegt werden soll und welche Maßnahmen die österreichische Regierung nunmehr zu treffen gedenkt.

Es ist dabei zu beachten, daß nach den deutschen Feststellungen alle bisherigen amtlichen Mitteilungen von österreichischer Seite sich als falsch herausgestellt haben. Es ist darüber aber hinaus von deutscher Seite festgestellt, daß die drei Heimwehrangehörigen nach dem tödlichen Schuß sich ihrer Tat gerühmt haben. Die Möglichkeit einer Grenzverletzung ist völlig ausgeschlossen. Die österreichische Regierung hat nicht nur die aus dem internationalen Verkehr zwischen den Staaten sich ergebende Pflicht, sondern auch die

Pflicht der Anständigkeit und der Moral, umgehend der deutschen Regierung mitzuteilen, was sie zur Ehre dieses gemeinen Verbrechens getan hat. Die österreichische Regierung darf sich über die Anschuldigungen, die im deutschen Volk über diesen Fall herrschen, keinem Zweifel hingeben. Sie hat den Beweis der Einmütigkeit zwischen Führer und Volk gestern durch die Teilnahme Adolf Hitlers an der Beisetzung des erschossenen Reichswehrangehörigen Schuhmacher erhalten. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie irgend jemand in der Welt finden wird, der sie in der für sie sehr peinlichen Frage zu unterstützen bereit wäre.

Dollfuß bedauert.

Genauere Untersuchung des Grenzzwischenfalls zugesagt.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dem deutschen Gesandten Dr. Reich anlässlich des Zwischenfalls an der deutsch-österreichischen Grenze am 23. November, dem ein Angehöriger der Reichswehr zum Opfer gefallen ist, sein Bedauern ausgesprochen. Der Bundeskanzler hat dabei mitgeteilt, daß er alles veranlaßt habe, um eine schnelle und vollständige Aufklärung dieses schmerzlichen Vorkommnisses herbeizuführen, und hat sich vorbehalten, zur Frage der Verantwortung Stellung zu nehmen, sobald das Ergebnis der Untersuchung vorliegt. — Auch der Berliner österreichische Gesandte Tauschitz hat dem Reichsaußenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits den österreichischen Generalkonsul in Nürnberg angewiesen hatte, an dem Leichenbegängnis teilzunehmen und an der Beerdigung der erschossenen Reichswehrsoldaten einen Kranz niederzulegen.

Dr. Steidle legt sein Amt nieder.

Im Zusammenhang mit dem Heimwehrterror.

Nach einem Bericht aus Innsbruck wird Landesrat Dr. Steidle seine Stellung als Sicherheitsdirektor von Tirol niederlegen. Formell gibt dazu ein Beschluß der tirolischen Landesregierung den Anlaß, die aus Gründen der Ersparnis zwei der Landesratsmandate aufhebt. Selbstverständlich ist die Wahl gerade dieser Stelle nicht ohne Zusammenhang mit den inneren Ereignissen der letzten Zeit gefallen. Bekanntlich haben verschiedene Vorfälle, die auf die tirolischen Heimwehren zurückgehen, auch in Wien mißliebige Aufsehen erregt. Das Ausscheiden Dr. Steidles steht, wenn auch nicht unmittelbar, im

Zusammenhang mit den Überfällen und Gewalttaten, die sich in letzter Zeit jeden Abend in Innsbruck wiederholen. Im Mittelpunkt dieser von Heimwehrlenten verursachten Gewalttaten standen die beiden Brüder Rudolf und Heinrich Penz, die eine führende Rolle in einer Art Stabskompanie der Heimwehren in Innsbruck spielen. Infolge dieser Vorfälle haben sich die Funktionäre der Großdeutschen Volkspartei in Tirol veranlaßt, an den Bürgermeister der Stadt Innsbruck und den Landesbauhauptausschussvertreter Beer heranzutreten und ein ener-



Das feierliche Staatsbegängnis für den erschossenen Reichswehrsoldaten Schuhmacher.

Dem von einer österreichischen Heimwehrgesellschaft auf deutschem Boden erschossenen Reichswehrangehörigen Schuhmacher wurde in Nürnberg ein feierliches Staatsbegängnis bereitet, zu dem ihm der Reichsminister, der Reichswehrminister, Vertreter der SA, der SS und des Stahlhelm sowie viele tausend Volksgenossen das letzte Geleit gaben. Unser Bild berichtet von der Trauerfeier in der Kapelle des Nürnberger Westfriedhofes; in der ersten Reihe sieht man Reichsminister Adolf Hitler und Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg.

gisches Einschreiten der Behörden zu verlangen. Eine andere Abordnung begab sich nach Wien und sprach beim Staatssekretär für Sicherheitswesen, Starwinsky, und beim Bundesminister Schuschnigg vor. Die Angegriffenen waren natürlich Nationalsozialisten.

Bischof Hossfeld als Kirchenminister zurückgetreten.

Wie verlautet, ist Bischof Hossfeld, der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, von seinem Amte als Kirchenminister zurückgetreten.

„Die friedlichste Nation in Europa“.

Herr Baldwin nennt — Frankreich so!

Stanley Baldwin, der Präsident des englischen Staatsrates, früher mehrfach Ministerpräsident, behandelte in einer Rede im Parlament die Abrüstungsfrage. Nachdem er sich u. a. gegen den Rüstungswettbewerb ausgesprochen hatte, wie man es von den englischen Ministern schon so oft gehört hat, ohne daß England deswegen die weitere Abrüstung aufgegeben hat, erklärte er u. a. folgendes:

„England erachtet es für unmöglich, irgendein anderes Land auf die Dauer in einem Zustand der Rüstungsunterlegenheit zu halten. Man kann von einem Lande in solcher Lage nicht erwarten, das es in diesem Zustande bleiben will.“

So weit, so gut. Ein Deutscher, der noch keine Reden englischer Minister gelesen hat, könnte diese vernünftige Einsicht eines englischen Kabinettsmitgliedes nur begrüßen. Aber dann kommt Baldwin auf den eigentlichen Zweck der Rede: er bezeichnet Frankreich, den geschätzten Freund und Bundesgenossen, als „die friedlichste Nation in Europa in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege“, und das ist denn nun doch selbst für einen englischen Minister ein starkes Stück. Auch Herr Baldwin — und gerade er — muß wissen, daß Frankreich, seit Jahrhunderten als der Stützpunkt Europas bekannt, in den Jahren nach dem Kriege seiner brutalen Eroberungsfucht wie je die Fingel schiefen ließ. Er muß wissen, wie die französischen Truppen etwa in Syrien bei der Niederwerfung der Druzenaufstände 1925 gehaust haben; er muß wissen, daß Frankreich seit Kriegsende den Unterdrückungskampf in Marokko gegen die ihre Freiheit verteidigenden Völker nicht nur mit dem Einsatz modernster Großkampfmittel, sondern auch mit Aus Hungerungen eingeschlossener Stämme usw. führt.

Und Herr Baldwin muß vor allem wissen, daß Frankreich, „die friedlichste Nation in Europa“, im Jahre 1923, also mitten im Frieden, ohne jeden sichhaltenden Grund

mit einem Heer in das wehrlose Deutschland einbrach und plündernd, raubend und mordend das Ruhrgebiet besetzte; 121 Deutsche wurden getötet, Todesurteile und unzählige Kerkerstrafen verhängt, nicht weniger als 145606 Deutsche aus ihrem eigenen Lande vertrieben. Die Bevölkerung der wehrschwächenden Willkür eines Kanzlers und anderer würdiger Vertreter der „großen Nation“ preisgegeben. All dies muß Herr Baldwin besonders gut wissen, denn er war damals vom Mai 1923 bis Januar 1924 gerade einmal Ministerpräsident und rührte gegen diesen Raubzug Frankreichs nach Deutschland seinen Finger!

Wenn das „die friedlichste Nation in Europa“ ist — wie will Herr Baldwin dann Deutschland und die to a h r e Friedenspolitik seines Kanzlers Hitler nennen? Aber ausnehmend ist Herr Baldwin die Bundesgenossenschaft Frankreichs immer noch mehr wert als eine kostlose Wahrheitsliebe.

Wir wollen lediglich der Vollständigkeit halber noch verzeichnen, daß Baldwin Deutschland die Rückkehr in den sogenannten Völkerverbund empfiehlt und ihm gleichzeitig eine Probezeit zwecks Nachweises der „Ehrlichkeit“ zumutet, also sich die französische Forderung vollinhaltlich zu eigen macht.

Aufnahmeperrre bei den Verbänden der Deutschen Arbeitsfront.

Einzelmitgliedschaft mit sofortiger Wirkung möglich.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. R. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

„Die Aufnahme von deutschen Volksgenossen in die jetzt von der Deutschen Arbeitsfront geführten Verbände ist mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Sperre ist endgültig und wird nicht mehr aufgehoben.“

(gez.) Dr. R. Ley.“ Der „Völkische Beobachter“ bringt dazu eine Bekanntmachung des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selzer: „In Vollzug des Auftrages des Stabsleiters der D.A.F., Hg. Dr. Ley, können werktätige deutsche Volksgenossen mit sofortiger Wirkung die

Einzelmitgliedschaft

bei der Deutschen Arbeitsfront erwerben. Die Gaubetriebszellenabteilungen führen die Werbung dieser neuen Mitglieder durch und führen diese gesondert in ihrer Kartei als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfennig.“

Der Leiter der NSD. gibt bekannt: „Unternehmer, die Parteimitglieder sind, können mit sofortiger Wirkung in die NSD. aufgenommen werden und sind als besondere Gruppe in den Kartieren der Gaubetriebszellen-Abteilungen zu führen. Über Beitragsregelung ergeht Anordnung durch den Gauamteiler. Walter Schuhmann.“

Die Wirtschaftsnot in Nordschleswig.

Ein deutscher Abgeordneter spricht im Dänischen Reichstag.

Im Dänischen Folketing sprach der deutsche Abgeordnete Schmidt-Wodder zu dem Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses, der die Verhältnisse in Nordschleswig nochmals gründlich prüfen und wirksame Hilfsmaßnahmen vorbereiten soll. Er führte u. a. aus: Die dänische Regierung meint, ein Ausschuss für Nordschleswig ist nicht erforderlich, weil in der Hauptfrage alles geschehen sei, was billigerweise geschehen könne, und man sei auch bereit, weiterzuhelfen, aber zunächst sei abzuwarten, worüber man sich zur Abhilfe der allgemeinen Krisenlage im ganzen Lande einigen könne. Wenn das das letzte Wort der Regierung ist, so

sieht Nordschleswig der größten Not und dem Ruin ungezählter Existenzen entgegen.

Das wird dann bedeuten, daß Dänemark die Aufgabe nicht bewältigen konnte, die es bei der Einverleibung Nordschleswigs übernommen hat. Damit kann Nordschleswig sich nicht beruhigen. Der vorgeschlagene Ausschuss würde Klarzusehen haben, ob man dem Grenzgebiet durchgreifend helfen will oder nicht.

Viele Hunderte von Zwangsversteigerungen stehen bevor und der Hauptmarkt Dänemarks, England, vermindert konsequent fast von Monat zu Monat seine Einkäufe an dänischen Landwirtschaftserzeugnissen. Es wird unmöglich sein, Nordschleswig ohne Schuldensanierung wirksam zu helfen. Bisher hat man immer nur Flickarbeit getan. Das Nordgesetz ist einer der übelsten „Flicken“.

In der Aussprache erklärte dann Graf Holstein (Dauern-Linke), die Verhältnisse in Nordschleswig seien so schwierig, daß dort mancher auf den Gedanken komme, ob es nicht unter Deutschland besser sei.

Keine Kartellmehrheit für Chautepps.

Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, in einem Briefe an den Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei zum Ausdruck zu bringen, daß die sozialistische Fraktion sich nicht auf eine ständige Zusammenarbeit mit den übrigen Gruppen der sogenannten Union der Linken einlassen könne, da sie sonst gegen die Beschlüsse der Parteitagungen verstoßen würde. Die sozialistische Fraktion sei aber nicht desto weniger bereit, von Fall zu Fall an gemeinsamen Beratungen teilzunehmen. In dem Briefe sollen außerdem Vorbehalte hinsichtlich einiger Mitglieder der radikalen Linken gemacht werden, die nach Ansicht der Sozialisten nicht in die Union der Linken hineingehören. Der Beschluß der sozialistischen Fraktion beweist, daß auch die Regierung Chautepps sich nicht auf eine feste Kartellmehrheit stützen können.

Landtag und Herrenhaus werden „Preußenhaus“.

Die Gebäude des Preussischen Landtages und des ehemaligen Herrenhauses in Berlin sind zu einer Stiftung zusammengefaßt, die den Namen „Preußenhaus“ führt. Sie sollen in Zukunft zu Veranstaltungen und Tagungen des Reiches, für öffentliche Körperschaften und für Organisationen der NSDAP dienen. Der Staat wird die Gebäude der Stiftung weiter unterhalten und einige preussische Dienststellen in ihm belassen.

Das Herrenhaus wurde 1753 durch von der Groeben erbaut, 1851 gelangte es in Staatsbesitz und wurde für die erste Kammer als „Haus der Herren“ umgebaut. Nach 1918 zog der Preussische Staatsrat ein, danach das Volkswohlfahrtsministerium.

Das Landtagsgebäude wurde erst vor 34 Jahren erbaut.

Neuordnung im deutschen Nachrichtenwesen.

Ingeachtet der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continental Telegraphen Compagnie Wolffs Telegraphische Büro Aktiengesellschaft und die Gesellschafter der Telegraphen-Union Internationaler Nachrichtendienst Gesellschaft mit beschränkter Haftung dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammengelegt werden. Zu diesem Zwecke wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich „Deutsches Nachrichten-Büro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ nennt.

Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Otto Mejer, zu seinem Stellvertreter Doktor Albrecht ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an: Direktor Freiherr Besserer von Thalsingen und Direktor Dr. Reeg. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Verleger Hugo Bruckmann-München. Als Delegierter des Aufsichtsrates ist Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß in den Vorstand entsandt worden.

Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten nach vor Ablauf dieses Jahres aufnehmen.

Brandstiftungsversuch am Dom von Padua.

Die antisozialistischen Täter verhaftet.

Gleichzeitig mit der Verbreitung antisozialistischer Flugblätter waren in zwei Kirchen Paduas im letzten Sommer wiederholt Brandstiftungsversuche festgestellt worden. Der Polizeipräsident der Stadt ließ daher einen verstärkten Wachdienst einrichten, dem es in der Nacht gelang, zwei Männer festzunehmen, als sie gerade die hintere

Porte des Doms mit Benzin in Brand gesteckt hatten. Es handelt sich um einen sizilianischen Handelsreisenden und einen Mittelschüler, die beide ein umfangreiches Gesandnis abgelegt haben und sich als Urheber auch der früheren Brandstiftungen und der Verbreitung von Flugblättern bekannten.

Volkskommune am Eintopfsonntag.

Bedürftige werden in Gaststätten beköstigt.

Für den bevorstehenden dritten Eintopfgerichtsonntag hat die Gauführung des Winterhilfswerks für Berlin eine bedeutsame Änderung gegenüber den beiden ersten Sonntagen getroffen. Sie will an diesem Tage 40 000 Bedürftige — das sind die an anderen Tagen in Wohlfahrtsküchen gespeisten — den Gaststätten zuführen und in die Lage versetzen, mit ihren bestgestellten Volksgenossen ein Eintopfgericht im Werte von 0,50 Mark einzunehmen. Zu diesem Zwecke erhalten sie Gut- bzw. Verbilligungsscheine, die sie in den Gaststätten unter Hinzufügung der Differenz in Zahlung geben können. Diese Regelung stellt neben dem ideellen Zweck der Schaffung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Versuch dar, die von dem Gastwirtschaftsgewerbe für das Winterhilfswerk gebrachten Opfer durch zielbewusste Hebung des Umsatzes anzuerkennen.

Kurze politische Nachrichten.

Röhm Ehrenbürger von Bayern.

München. Der bayerische Ministerpräsident hat dem Stabschef Röhm zu seinem 46. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung und seine persönlichen ausgesprochen. Gleichzeitig hat der Ministerpräsident dem Stabschef mit einem prächtigen Blumenbouquet eine künstlerisch ausgestattete Ehrenbürgerurkunde überreicht, durch die Stabschef Ernst Röhm das Ehrenbürgerrecht des Freistaates Bayern verliehen wird.

Zwei SPD-Stadträte im Saargebiet der Deutschen Front beigetreten.

Saarbrücken. In Homburg (Saargebiet) haben sich zwei sozialdemokratische Stadträte, darunter der Vorsitzende der Ortsgruppe der SPD, Homburg, ihren Austritt aus der SPD erklärt und sich der Deutschen Front angeschlossen.



Aus der Heimat

Beamtenversammlung.

Die gestrige von der Ortsgruppe Schwedt der Beamtenarbeitsgemeinschaft einberufene und gut besuchte Beamtenversammlung im Hotel „Zum Markgrafen“ eröffnete der Kreisführer der Beamten-Arbeitsgemeinschaft, Pg. Vogel (Angermünde), mit einem Gedanken der um die Erneuerung Deutschlands Gejahrenen und der des Weltkrieges. Die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden, das die Versammlung stehend unter Erweisung des deutschen Grußes mitsang.

Dann nahm der Redner des Abends, Pg. Dr. Zippel (Potsdam), das Wort zu seinem fast zweistündigen Vortrag, in dem er zunächst auf die inner- und außenpolitischen Verhältnisse Deutschlands vor und nach der Machtergreifung Adolf Hitlers kurz einging und dann als ein Ziel der heutigen Staatsarbeit die Schaffung und Pflege einer echten und wahren Volksgemeinschaft hinstellte. Hierbei hat der Beamte unter Einbeziehung aller seiner Kräfte und Fähigkeiten im Dienst und außerhalb des Dienstes mitzuarbeiten. Zunächst aber ist es nötig, daß sich ein gegenseitiges Vertrauen anbahnt zwischen der Beamtenschaft und den freien Berufsgruppen, hauptsächlich aber innerhalb der einzelnen Gruppen der Beamtenschaft selbst. Die Kameradschaft muß gepflegt werden, und jeder ist willkommen, der bereit ist, am Aufbau des Reiches im Sinne unseres Führers im echt nationalsozialistischen Geiste mitzuarbeiten.

Dann auf das eigentliche Thema eingehend, führte der Redner aus: Der Beamte muß Nationalsozialist sein, weil er ein guter Deutscher ist. Klassenhaß und Sandesbündel, die das Volk auseinanderreißen und die rote Flut wachsen lassen, müssen restlos ausgeremert werden. Nur dann kann der Weg freigemacht werden zur Volksgemeinschaft, die aufgebaut sein muß auf der Rassenreinheit. Der Beamte muß Nationalist sein, weil er der Träger der Staatsgewalt ist. Als es mit dem Staate abwärts ging, ging es auch mit dem Beamtentum abwärts. Gehaltskürzungen und Abbau erschütterten mit seine Grundlagen. Ersparnisse wurden dadurch nicht gemacht. Unsicherheit, namentlich in der Schutzpolizei, griff Platz. Durch Adolf Hitler ist wieder Sicherheit und Arbeitsfreudigkeit in die Beamtenenschaft hineingekommen. Das Gesetz zur Reinigung des Beamtentums macht den Beamten wieder zu dem, was er sein muß. Dem Vorgesetzten gegenüber gibt es nur noch Berufskameraden. Der Vorgesetzte hat sich zu bemühen, außerhalb des Dienstes den Weg zu den Herzen seiner Untergebenen zu finden. Er hat vor allem die Pflicht, seinen Untergebenen, die jedes Kritizieren zu unterlassen haben, mit bestem Beispiel voranzugehen. Er hat den Idealismus des 30. Januar auf seine Mitarbeiter auszustreuen. Der Beamte muß ferner Nationalsozialist sein,

weil er ein Helfer der Regierung sein muß. Er hat die Maßnahmen der Regierung korrekt auszuführen. Die Führerfrage selbst ist richtig zu lösen, etwa nicht so wie im Weltkrieg, als man statt algedienter Unteroffiziere junge Leute in wenigen Wochen zu Offizieren presste. Daß ihre Führung infolge ihrer Unerfahrenheit verjagen mußte, war kein Wunder.

Zum Schluß umriß der Redner noch die Erfolge der Regierung in den wenigen Monaten. Es ist aber noch viel zu tun, und da hat jeder Beamte, der durch das Volk für das Volk da ist, mitzuarbeiten und dazu beizutragen, daß das Unmögliche möglich wird. Jeder hat in unwandelbarer Treue hinter dem Führer zu stehen, möge kommen, was da wolle.

Kreisführer Pg. Vogel dankte dem Redner für seine mit sichtlichem Interesse aufgenommenen, mit satirischem Humor gewürzten Ausführungen, die vom Kreisführer noch unterstrichen wurden. Er forderte dazu auf, daß alle Beamten überzeugte Nationalsozialisten werden müssen; denn die Uniform und das Patenkreuz machen es nicht, sondern nur der Geist. Er wies dann noch darauf hin, daß es vom 1. Januar 1934 ab nur noch einen Beamtenbund, den Reichsbund Deutscher Beamten, geben wird, der alle Beamten, in 14 Fachschaften gegliedert, zu einer fruchtbringenden Einheit zusammenfassen wird. Auf das dreifache Siegel Heil auf den Führer folgte das Horst-Wessel-Lied.

Die Ausführungen beider Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen, ein Beweis dafür, daß allen Anwesenden aus der Seele gesprochen wurde. Der Abend erhielt ein stimmungsvolles Gepräge durch die Musikvortrage des Orchesters der vereinigten Musiker der SMV. 11/64 unter der Leitung des Konzertmeisters Knorre.

Der Ortsgruppenführer der NSDAP, Pg. Krüger, machte dann noch bekannt, daß im Saal Karten für das Eintopfgericht in der Volkshalle am Sonntag zu haben seien. Er bat, daß sich der Mittelstand, besonders die besser Situierten, an dem Mittagessen beteiligen möchten. Wir wollen hoffen, daß im Interesse der Schulkinderpeisung der Andrang recht groß sein wird, zumal es ein ganz verlockendes Gericht gibt, Erbsen mit Speck, und wir sind uns dahin einig, daß die Frauen keinen Anlaß haben werden, über das von Männerhand hergerichtete und dargereichte Mahl zu meckern.

Die Versammlungsteilnehmer blieben noch einige Zeit im gegenseitigen Gedankenaustausch und bei Musikunterhaltung zusammen, ein Zeichen dafür, daß die Volksgemeinschaft unter der Beamtenenschaft bereits marschiert. Gr.

Der märkische Tabakbau in Gegenwart und Zukunft.

Zu unserer Notiz in Nr. 277: „40 000 Zentner Tabak geerntet“ wird noch mitgeteilt:

In der Vorkriegszeit wurden im udermärkischen und Oderbrucher Anbauebiet jährlich 10 000 Morgen mit Tabak bebaut, 100 000 bis 120 000 Zentner dreifacher Tabak davon erzeugt und nahezu drei Millionen Mark dafür erlöst. In der Nachkriegszeit ging der Anbau stark zurück. Er betrug 1926, wo er seinen Tiefstand erreicht hatte, nur noch 35 Prozent des Vorkriegsanbaues. Die Hauptursache dieses starken Rückganges lag darin, daß die Nachkriegszeit das

idyllische Arbeitsverhältnis

zwischen Unternehmer und Arbeiter empfindlich gestört hat.

Vor dem Kriege war das Verhältnis so, daß der märkische Tabakpflanzer nur für die Düngung des Acker zu sorgen hatte, den Trockenschuppen zur Verfügung stellte und die Gespannarbeit leistete, während der Arbeiter, der Planenteur, mit seiner Familie völlig selbständig sämtliche Arbeiten vom Herrichten des Mistbeetes bis zur Ablieferung des dreifachen Tabaks ausführte. Die Entlohnung für die Jahresarbeit geschah in der Weise, daß beide sich den Roherlös teilten. Nach der Ernte fanden die Planenteure bis zum nächsten Frühjahr in den etwa 15 Bergärern in Schwedt und Garz bei Vergärung, Sortierung und Verpackung Beschäftigung. Dadurch hatten Pflanzler wie Arbeiter das gleiche Interesse an einer sorgfältigen Arbeit, einer guten Ernte und an hohen Preisen.

Dieses Lohnsystem brachte mit der Zeit auch einen gewissen Wohlstand in das Gebiet des udermärkischen und Oderbrucher Tabakbaues. Nach dem Kriege jedoch war es so, daß der Arbeiter im Achtstundentag mehr verdiente als der Planenteur von 5 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, jede Woche auch sein Geld bekam und nicht bis zum Tabakverkauf darauf warten mußte. Viele Planenteure nahmen in

den Fabriken und bei der Dberregulierung Arbeit an, und der Tabakbau ging in der Mark auf kaum noch 35 Prozent des Vorkriegsanbaues zurück. In den letzten Jahren infolgedessen stieg die Arbeitslosigkeit in den dichtbevölkerten Tabakorten ganz erheblich, und die meisten Planenteure kehrten wieder zurück zu ihren Pflanzern. Die Unbauflüche stieg zwar, konnte jedoch den Vorkriegsstand nicht erreichen, weil die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 für den Erwerbstabakbau die Kontingentierung brachte, der als Stichjahr das günstigste der drei letzten Anbaujahre vor 1930 zugrunde gelegt wurde. Für die Udermark waren die Verhältnisse recht ungünstig, insofern der Anbau um diese Zeit nur etwa 40 Prozent des Vorkriegsanbaues erreicht hatte. Das Kontingent reichte nicht annähernd aus, um den Wünschen der Pflanzler und Planenteure gerecht zu werden, und damit schien das Los des märkischen Tabakbaues besiegelt zu sein. Not und Verbitterung hielten Einkehr.

Auf Veranlassung der nationalsozialistischen Regierung wurde inzwischen der

Brandenburgisch-Pommersche Tabakbauverband

ins Leben gerufen, dem heute 51 Ortsvereine angehören, während der Udermärkische Tabakbauverband zuletzt nur noch 17 Vereine umfaßte. Die Bestrebungen des neuen Verbandes, der auch die Freipflanzler erfasst hat, gehen dahin, den Tabakbau in der Mark wieder auf den Vorkriegsumfang auszudehnen. Dieses Ziel kann jedoch nicht von heute auf morgen, sondern nur Schritt für Schritt und Jahr um Jahr erreicht werden. Die Klärung dieser Frage, die zugleich auch abhängt von der Hebung der Qualität des deutschen Tabakes, ist bereits in Angriff genommen, so daß schon im nächsten Jahre in Verbindung mit einer bereits bei den Oktoberverkäufen (danke der Organisation der Freipflanzler) bemerkten günstigeren Preisregulierung auch eine wesentliche Steigerung der Produktion möglich sein wird.

Beraubung von Fernlastzügen.

Schon seit August vorigen Jahres sind wiederholt Fernlastzüge, bestehend aus Triebwagen und Anhänger, die von Berlin nach Stettin Butter in Fässern transportierten, in voller Fahrt von unbekanntem Tätern bestohlen. In der Nacht zum 14. November 1933 wurden abermals auf der Landstraße zwischen Stettin und Berlin von einem Fernlastzug einer Firma zwei Fässer mit dem Ausbruch „Laiwianenbutter“ im Werte von 284 Mark gestohlen. Die Pläne des Anhängers wurden oben rechts von der Verbedränge rechtwinklig aufgeschnitten und durch die entstandene

In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren!

Spenden für das Winterhilfswerk 1933/34 sind einzuzahlen bei der Stadtparkaffe Schwedt a. Oder auf das Konto 490.

Öffnung die Fässer aus dem Wagen gerollt. Die Diebe verfolgten jedenfalls mit einem Motorrad mit Anhänger den Lastzug. An einer Stelle, an der der Lastkraftzug langsam fahren muß, klettert einer der Diebe auf den Anhänger, schneidet die Pläne auf und rollt die Fässer in den Straßengraben. Die Diebe laden dann die Fässer auf das Motorrad und bringen sie nach Berlin.

Mitteilungen, wo in größeren Mengen Butter verkauft wird, erhofft zur Ermittlung der Diebe und Helfer die Kriminaldienstelle KIE II/8, Zimmer 257a, Polizeipräsidium Berlin.

Generalversammlung der Schützengilde. Die Schützengilde Schwedt E. B. hielt gestern abend ihre Jahres-Hauptversammlung ab, die früher als üblich stattfand, aber bedingt war durch eine Anordnung des Deutschen Schützenbundes betreffend Durchführung der Gleichschaltung. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Steinschmeißer Bussse, geleitet und erledigte zunächst den Jahres- und den Rassenbericht. Die Kasse steht trotz der großen Ausgaben im abge-

laufenen Sportjahr gut, und dem Kassenvwart Rothnied wurde für seine mustergültige Kassenerführung der Dank der Gilde ausgesprochen. Der Mitgliederbestand ist unverändert 76 geblieben; trotz der schweren Zeit sind keine Abgänge zu verzeichnen.

Es folgte nun die Wahl des Gildesführers. Vorsitzender Busse legte sein Amt nieder, und das älteste Mitglied, Rölke, leitete die Wahl. Sie war einmütiges Zeichen für den bisherigen Vorsitzenden, dem viele herzliche Worte der Anerkennung gezollt wurden und der einstimmig wiedergewählt wurde, obgleich sich Busse einigemal gegen seine Wahl ausgesprochen hatte. Nach längerem Überlegen und nach einer Rücksprache mit den Mitgliedern des Vorstandes nahm Busse dann die Wahl an. Hierauf ernannte er die anderen Vorstandsmitglieder. Der Vorstand bleibt unverändert, sämtliche bisherigen Mitglieder übernehmen ihre Ämter wieder, darunter auch der zweite Vorsitzende, Strommeister Sasse, der absolut aus dem Vorstand scheiden wollte. Auf das eindringliche Vorhalten aus der Versammlung, die auch ihm den besonderen Dank aussprach, übernahm er wieder seinen Posten.

Damit war die Tagesordnung in ihren wichtigsten Punkten erledigt. Es folgten noch Gildangelegenheiten, die für die Öffentlichkeit nichts Besonderes boten. Hierbei wurde auch dem Schützenparteiwart Leberenz und seiner Frau für den Schießstandbau der Dank der Gilde noch einmal ausgesprochen.

Tabakflurbuch liegt aus. Das Flurbuch der Gemeinde Schwedt liegt zur Einsichtnahme der Tabakpflanzer in der Zeit vom 1. bis 6. Dezember d. J. beim Zollamt in Schwedt aus.

Vom Nordmärkischen Sängerbund. Der Bundesführer hat für den Kreis Angermünde folgende sieben Gruppen bestimmt: Gruppe Angermünde, Gruppe Greiffenberg, Gruppe Gramzow, Gruppe Schwedt-Vieraden, Gruppe Oberberg, Gruppe Kloster Chorin und Gruppe Zwachmühl. Die einzelnen Bundesvereine werden über die Zuweisung zu ihrer Gruppe noch besondere Nachricht erhalten.

Der Leiter des Nordmärkischen Sängerbundes e. V. hat den Leiter des Männergesangvereins „Germania“ in Angermünde, Rendant Kubow, in Anbetracht seiner treuen Arbeit für den „Deutschen Sängerbund“ und insbesondere auch für den alten „Märkischen Sängerbund“ zum Leiter des Kreises III Angermünde im Nordmärkischen Sängerbund ernannt. Studienrat Paul Daubitz in Schwedt ist zum Kreischormeister des Kreises III Angermünde ernannt worden.

Provinzrundscha.

Niepe (Finowkanal). Duppelstürmer gestorben. Im Alter von 90 Jahren verstarb hier der Altstiller Wilhelm Sad, der einzige Überlebende des 4. Garderegiments zu Fuß. Der Verstorbene war Mitkämpfer der Kriege 1864 und 1866 und nahm u. a. an der Erstürmung der Dübbeler Schanzen teil.

Bad Freienwalde. Trockenlegung des Nieper Sees. Die Trockenlegung des Nieper Sees war in der letzten Sitzung des Reichsamtes des Niederoderbruchs Gegenstand der Beratung. Der Reichshauptmann, Generaldirektor Mengel, wies darauf hin, daß es jetzt möglich sei, billiges Geld zu bekommen, so daß mit einer Verwirklichung dieses alten Projektes gerechnet werden könne.

Groß-Schönebeck (Niederbarnim). Schwere Verkehrsunfall. Der praktische Arzt Dr. Krause, der sich mit einem Kraftwagen auf der Heimfahrt von Groß-Dölln befand, stieß auf der Landstraße mit dem Pferdewagen des Heuhändlers Schwefel aus Kurtschlag zusammen. Der Anprall war so heftig, daß das Pferd tot auf dem Platze blieb. Dr. Krause erlitt Schnittwunden im Gesicht. Sein Auto mußte abgeschleppt werden.

Biesenthal. Erfolgreiche Altertumsausgrabungen. Die Altertumsausgrabungen auf dem Schloßberg haben begonnen. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß sich die Grabungen auf dem Heideberg nicht lohnen, so daß sie wieder eingestellt worden sind. Dagegen haben die Schürfungen auf dem Schloßberg die Grundmauern einer Burg aus dem vierzehnten Jahrhundert bloßgelegt, mit deren näherer Erfassung man nunmehr beschäftigt ist.

Dranienburg. 17417 Einwohner. Nach der letzten Personenzensusaufnahme hat die Stadt Dranienburg im Kreis Niederbarnim 18191 Einwohner. In dieser Ziffer sind auch die Insassen des Konzentrationslagers enthalten. Läßt man sie unberücksichtigt, so würde sich eine Einwohnerzahl von 17417 ergeben. Damit ist Dranienburg die größte Stadt des Kreises Niederbarnim.

Prizwall. Rücksichtsloser Kraftwagenführer verurteilt. Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung hatte sich vor Gericht der Baummeister Richard Nieke von der Schraube-Brauerei in Prizwall zu verantworten. Nieke hatte in Neu-Ruppin Kunden besucht und fuhr in angetrunkenem Zustand nach Alt-Ruppin weiter. Auf dem Wege traf er den Tischlermeister Sakrow und den Mühlenmeister Lorenz, die auf Fahrrädern nach Neu-Ruppin wollten. Der Kraftwagen fuhr direkt auf die Radfahrer zu und riß beide zu Boden. S. starb wenige Zeit später und L. erlitt schwere Verletzungen. In der Verhandlung suchte der Angeklagte die Schuld von sich zu schieben, vergaß aber, daß er nach dem Unfall Vollgas gegeben hatte, um unerkannt zu entkommen. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Pommern beginnt die Kolonisation.

Warlang. Das erste pommersche Siedlungslager ist durch den pommerschen Gauwirtschaftsberater Dr. Ernst Farmer als Vertreter des Gauleiters Rarpenstein feierlich eröffnet worden.

Berliner Ereignisse.

Zodesopfer aus der Balkon. Ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Pfälzstraße in Charlottenburg. Die 63 Jahre alte Witwe Helene de Kubanowski verlor plötzlich, als sie sich über das Geländer ihres Balkons im zweiten Stockwerk beugte, das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Die Feuerwehr brachte die Bewußtlose in ein Krankenhaus, wo sie an den Folgen der schweren Verletzungen verstarb.

Selbstmordversuch zweier Mädchen. Eine Sanitätskolonne der BSG., die einen Ausflug unternommen hatte, fand am Karfreitag bei Mönchsmühle in der Nähe von Schildow zwei junge Mädchen bewußtlos auf. Beide hatten sich gegenseitig Schmitze in die Brustader beigebracht. Es handelt sich um zwei Mädchen, die als Lehrlinge in einem Kaufhaus beschäftigt waren.

Juch 1934 Weiße Woche.

Berlin. Der Reichswirtschaftsminister teilt mit: Bei den Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium in den letzten Tagen über die Frage der Abschaffung der Weißen Wochen stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß eine Abschaffung der „Weißen Woche“ bereits für das Jahr 1934 nicht in Betracht kommen kann, weil sie für die betroffenen Unternehmungen in Industrie und Handel eine gewisse Umstellung und Versäumnis auf weite Sicht notwendig macht. Demgemäß kann die „Weiße Woche“ im Jahre 1934 abgehalten werden. Es wird erwartet, daß Maßnahmen irgendwelcher Art, die eine Abhaltung der Weißen Woche im Jahre 1934 verhindern oder erschweren sollen, unterbleiben. Die Festlegung des Termins für die Weiße Woche im Jahre 1934 bleibt den hierfür zuständigen Stellen vorbehalten. Die Frage, ob die Weißen Wochen nach dem Jahre 1934 noch zugelassen werden sollen, wird noch geprüft.

Aufregende Szene im Gerichtssaal.

Zu aufregenden Zwischenfällen kam es bei einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht gegen den 26 Jahre alten Angestellten Herbert Bogdan. Der Angeklagte war früher Filialleiter bei der kommunistischen Zeitung „Welt am Abend“, die nach dem Umsturz noch einige Zeit erschien. Am 21. Juni hatte eine Abteilung SA-Männer den Auftrag, die Filiale der „Welt am Abend“ in Weissensee nach illegalem Material zu durchsuchen. Als der Sturmführer die Räumlichkeiten betrat, versuchte Bogdan zu flüchten. Der SA-Mann A. stellte sich ihm in den Weg und ersuchte ihn, dazubleiben. Darauf stürzte sich Bogdan auf den SA-Mann und versetzte ihm mehrere heftige Schläge ins Gesicht. Dann suchte er das Weite. Mehrere SA-Männer machten sich auf die Verfolgung. Als Bogdan auf wiederholte Anrufe nicht stehen blieb, gab einer der SA-Männer einen Schuß auf ihn ab, der Bogdan in das Bein traf, das später abgenommen werden mußte.

Während des Plädoyers des Staatsanwalts brach Bogdan laut weinend zusammen. Seine Schwester, die sich im Zuhörerraum befand, brach ebenfalls in lautes Weinen aus, so daß sie hinausgeführt wurde. Kurze Zeit später stürzte das Mädchen wieder herein und drängte sich zur Anklagebank vor. Der diensttuende Wachtmeister versuchte, sie zu beruhigen und wieder hinauszuführen. Plötzlich schlug die Bogdan heftig auf den Wachtmeister ein und widersetzte sich ihrer Abführung. Der Vorsitzende beraumte gegen die Widerbenfugte wegen Ungebühr vor Gericht eine sofort zu vollziehende Haftstrafe von 24 Stunden an. Der Angeklagte Bogdan wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Räuber schlägt zwei Frauen nieder.

Schwerer Überfall in einem Juwelierladen. Ein dreifacher Raubüberfall wurde in Berlin in der Friedrichstraße versucht. Dort drang ein etwa 47 Jahre alter Mann in ein Juweliergeschäft ein und schlug die dort anwesende Verkäuferin mit einem scharfen eisernen Gegenstand nieder. Auf die Hilferufe der Überfallenen erschien eine im Hause wohnende Frau. Sie wurde, als sie sich dem Räuber entgegenstellte, mit dem gleichen Instrument niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der schwerverletzten Frauen versuchte der Täter, nach dem Hofe zu flüchten, wurde aber von einem im Hofe wohnenden Briefmarkenhändler und hinzukommenden weiteren Passanten gestellt und von einem Beamten des ersten Polizeireviers festgenommen.

Es handelt sich bei dem Täter um einen 27jährigen Staatsangehörigen, der sich seit geraumer Zeit in Berlin wohnungslos umhertreibt. In seinem Besitz wurde ein schwerer Steinbohrer gefunden, mit dem er den Überfall ausgeführt hat. Die Frauen wurden nach der Charité gebracht.

Nah und Fern

Gefängnisstrafen für Verstöße gegen Treu und Glauben. In dem Chemnitzer Prozeß gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Handelsbank Chemnitz wurden verurteilt: der ehemalige Bankdirektor Runge zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der ehemalige Bankdirektor Sperling und der Aufsichtsratsvorsitzende Heil zu je vier Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, ferner ein Aufsichtsratsmitglied zu drei Monaten Gefängnis, ein weiterer an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 1800 Mark Geldstrafe und außerdem zu 200 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Kreditgewährung in leichtsinniger und frivoler Weise entgegen den Satzungen der Bank und den Beschlüssen der Generalversammlung erfolgt sei.

Roter Mörder hingerichtet. Im Hofe des Breslauer Untersuchungsgefängnisses ist der 34jährige Arbeiter Kurt Gerber aus der schlesischen Ortschaft Malles hingerichtet worden. Gerber, ein bekannter Marxist, hatte am 25. Oktober dieses Jahres in seinem Heimatdorf den SA-Mann Walter Doktor überfallen und durch mehrere Messerstiche getötet.

Zuchthausstrafe für den Anschlag auf den „Kaiser von Europa“. Das Schwurgericht Vartenstein (Ostpr.) verurteilte den Tischler Robert zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Robert, der Mitglied des „Bundes der Quoten“ war, hatte bekanntlich seinen Schwiegervater, den „Kaiser von Europa“ und Führer des Bundes der Quoten Kurt Behle-Weißhaar, durch Schüsse schwer verletzt und den Lehrer Salewski durch Schüsse getötet. Der Oberstaatsanwalt hatte in dem Prozeß den „Bund der Quoten“ als einen Schädling des Volkes bezeichnet.

Ein wahrhaft nationalsozialistisches Tat. Wie tief der Aufruf des Führers zu Beginn des großen Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes in die Herzen der Volksgenossen gedrungen ist, zeigt das Opfer eines Mecklenburger Polizeibeamten, der sich bereit erklärt hat, für das Winterhilfswerk sein halbes Monatsgehalt zu spenden. Solche Opfer verdienen, allen Volksgenossen als Beispiel gezeigt zu werden, die den Begriff „Opfer“ vielleicht noch nicht erfaßt haben und glauben, es schon mit einer „Spende“ getan zu haben.

ierzehn Verletzte bei einer Preßluftexplosion. In einer trockenen Automobilhalle in Lyon ereignete sich eine

Explosion von Preßluftbehältern, durch die elf in der Halle beschäftigte Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Drei Fußgänger, die im Augenblick der Explosion vor der Halle standen, erlitten durch die herumfliegenden Glassplitter ebenfalls Verletzungen. Nach der Explosion brach Feuer aus. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa eine Million Franc.

Zwei englische Kampfflugzeuge abgestürzt. Zwei englische Kampfflugzeuge stürzten ab, das eine bei Martlesham in Suffolk, das zweite bei Lydd in Kent. In beiden Fällen wurden die Maschinen vollkommen zerstört. Die Insassen erlitten schwere Verletzungen.

120 russische Schiffe aus Eisumklammerung befreit. Auf dem Flugweg zwischen Leningrad und dem Ladoga-See sind in den letzten Tagen zahlreiche Schiffe vom Eis übertracht worden. Über 300 Dampfer liegen bereits fest. Bis her ist es vier Eisbrechern gelungen, 120 Schiffe wieder flottzumachen.

Sechs Todesopfer eines Kraftwagenunfalls. Bei dem Unfall eines Autos, das mit zwölf Passagieren in der Nähe von Kairo in einen Kanal stürzte, sind sechs Personen ums Leben gekommen.

Der letzte der Mohikaner gestorben. In einem Krankenhaus in Milwaukee ist der letzte der Mohikaner gestorben. Mit ihm starb auch die nur mündlich überlieferte Sprache der Mohikaner. Dieser wirklich letzte Mohikaner aber trug keinen Lederstrumpfnamen mehr, er hieß — William Ditt.

Achtzehn chinesische Banditen erschossen. Wegen Teilnahme an dem Überfall auf den Sibirien-Express bei Tschitar wurden achtzehn chinesische Banditen festgenommen und vom mandschurischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Todesurteil rechtskräftig geworden.

Revision des Mörders Vaitinger verworfen. Das Schwurgericht in Schneidemühl verurteilte am 23. September 1933 den Mechaniker Wilhelm Vaitinger wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Vaitinger, der sich auf der Wanderschaft befand, hat am 8. Juli d. J. im Walde bei Eichler (Deutsch-Krone) eine zwölfjährige Schülerin erwürgt, nachdem er sich vorher an dem Mädchen vergangen hatte. Gegen das Urteil des Schwurgerichts hatte Vaitinger Revision eingelegt, die vom 6. Straßenrat des Reichsgerichts als völlig unbegründet verworfen wurde. Das Urteil ist dadurch rechtskräftig geworden.

Brand in einer Zelluloidfabrik.

Drei Todesopfer, zwei Vermisste. In der Zelluloidfabrik Speyer brach in einem Gebäude, das hauptsächlich Rohstoffe enthielt, ein Brand aus. Von den in dem brennenden Raum beschäftigten Arbeitern konnten sich zwei retten. Drei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Zwei Mann werden noch vermisst. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Betrieb wird weitergeführt.

Spiel und Sport

Bei den Weltmeisterschaften im Ringen in Berlin gab es interessante Kämpfe. Hans Kawan siegte über Srien, Weltmeister Gräncisen kämpfte gegen Franz Kawan nur unentschieden und Neumann warf den alten Löwen Lappa.

Sonderzüge zum Fußballländertamp Polen-Deutschland. Anlässlich des Fußballländertampes Polen-Deutschland, der als eines der bedeutendsten Sportereignisse dieses Jahres am Sonntag, dem 3. Dezember, im Berliner Volkstadion ausgetragen wird, läßt die Reichsbahn eine Reihe von Sonderzügen verkehren. Bis her sind zwei Sonderzüge von Magdeburg, ferner je ein Sonderzug von Altona-Hamburg und Erfurt gemeldet. Ein weiterer Zug wird aus Hannover in Berlin antommen.

Letzte Nachrichten.

Annullierung der spanischen Wahlen?

Madrid. Der Justizminister soll, einer sozialistischen Zeitung zufolge, dem Kabinett vorge schlagen haben, die Wahlen vom 19. November zu annullieren.

Wieder Lynchjustiz in Amerika.

New York. Ein neuer Fall von Lynchjustiz an einem Neger hat sich in St. Joseph (Missouri) ereignet.

Die Graudenzer Opfer beigelegt.

Grauden z. Unter starker Beteiligung der deutschen Bevölkerung wurden gestern die beiden ermordeten deutschen Bürger beigelegt.

7 Tote bei der Brandkatastrophe in Speyer.

Speyer. Der Brand, der gestern nachmittag in der Zelluloidfabrik Speyer im sogenannten Säurebau ausgebrochen war, hat sieben Todesopfer gefordert. Nur zwei von den neun Mann, die sich in diesem Betriebsteil befanden, konnten, wenn auch mit schweren Brandverletzungen, sich ins Freie retten, da sie zufällig sich in der Nähe der Tür befanden. Den anderen wurde durch die emporstehenden Stichflamme der Fluchtversuch abgeschnitten.

Demonstration vor der deutschen Botschaft in Paris.

Paris. Etwa 150 Kommunisten versuchten in der vergangenen Nacht vor der deutschen Botschaft unter lärmenden Niederrufen zu demonstrieren. Die Polizei zerstreute die Ansammlung und nahm 12 Personen fest, darunter einen Bulgaren und einen Italiener.

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Risse der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Winterhilfswerk 1933.

Um der durch das Winterhilfswerk gebildeten großen Volksgemeinschaft auch in unserer Stadt sichtbaren Ausdruck zu geben und damit gleichzeitig die weitere Speisung der bedürftigen Schulkinder sicherzustellen, ist für den kommenden Sonntag (3. Dezember) hier eine eigenartige Veranstaltung geplant.

An diesem Sonntage des Eintopfgerichts soll die Schulküche in der Bürger-Mädchenschule allen Bürgern unserer Stadt für ein

Einheitsmittageffen (Erbsen mit Speck)

zur Verfügung stehen; und da auch die Hausfrauen einmal einen freien Sonntag haben sollen, wird dieses Sonntaggericht von den Herren, die mit dem Winterhilfswerk in besonderer Weise in Beziehung stehen, gekocht und verabreicht werden. Es haben sich zur Verfügung gestellt: Herr Bürgermeister Wagemann, Herr Beigeordneter Krause, die Ortsgruppenführung der NSDAP.: Herr H. Krüger und Herr Liede und der Ortsgruppenwarter der NS. Volkswohlfahrt Herr Pfarrer Schulz.

Wir bitten alle Mitbürger unserer Stadt, gerade auch die Bessersituierten, an diesem Sonntage sich zu einer fröhlichen Einheitssonntagstafel zu vereinen. Eine Portion Erbsen mit Speck soll 50 Pfennig kosten. **Esskarten** bitten wir bis **Sonntag mittag** bei der Geschäftsstelle des „Schwedter Tageblattes“, der Buchhandlung Beccard, der Geschäftsstelle der NSDAP. und bei Herrn Pfarrer Schulz zu lösen.

Autovermietung.

Tag und Nacht.
Zimmermann, Reinhold-Str. 6a,
Fernsprecher 279.
Nur den: ti Wauen empfehle ich für
Hochzeit- u. Gesellschaftsfahrten meine
7 figur So. d. Builmann-Limouline.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sowie dem Junglandbund Niedersaathen danken wir herzlichst.

Wilhelm Köhler und Frau
Charlotte geb. Lücke.

Niedersaathen, im November 1933.



Nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen 1 1/4 Uhr mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

Tischlermeister

Ernst Engelen

im 74. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Engelen und Kinder.

Schwedt a. O., den 29. November 1933.

Die Beerdigung findet am **Sonntag**, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, **Oderstraße 13**, aus statt.
Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Abendtslichte

gelb und rot, empfiehlt

F. Wukdorff

Deutsche Bühne.

Für die Verteilung der Plätze werden die Mitabnehmer, die es bisher noch nicht getan haben, gebeten, ihre Wünsche bis spätestens **Sonabend**, den 2. Dezember, in Beccards Buchhandlung schriftlich abzugeben. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Lichtspielhaus

Berliner Straße 12 / Das führende Tonfilmkino.

Heute, **Mittwoch**, letzter Tag:

Die Herren vom Maxim.

Eine Oskar-Strauß-Tonfilm-Operette, der man vom Anfang bis zum glücklichen Schluss mit befreiendem Lachen und ungetrübtem Vergnügen folgt.

Donnerstag und Freitag, 8 1/4 Uhr Wiederholung:

Hilferjunge Quer.

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend.

Radio-Apparate

aller Fabrikate

liefern und stellen sachgemäß auf

Hermann Kluth & Söhne,

Elektro-Installations-Geschäft.

Elektrische Anlagen,

die noch mit Kriegs- und Ersatzleitungen ausgerüstet sind, werden ebenso leicht zu Brandstiftern, wie andere schadhafte und vorschriftswidrige Leitungen. Es ist deshalb notwendig, die elektrischen Anlagen nachsehen und instandsetzen zu lassen. Gelehrte Elektrotechniker warten auf Arbeit. Wer heute die Instandsetzung der elektrischen Anlage bestellt, übt praktische Arbeitsbeschaffung und unterstützt die Maßnahmen der Regierung. Wer Mängel an elektrischen Anlagen nicht beseitigt, schädigt sich selbst und die deutsche Volkswirtschaft. Brände, die durch in fahrlässiger Weise schlecht unterhaltene elektrische Anlagen oder durch vorschriftswidrige Sicherungen entstehen, werden vom Feuerversicherer nicht vergütet. Darum sorgt rechtzeitig für Instandsetzungen elektrischer Anlagen!

Seeische,

Fischfilet, grüne Heringe empfiehlt
Robert Peuker.

Sonabend gemischtes Gemüse (Lose).

Stolpmünder Specklandern,
Kieler Sprotten und Büdinge.

Seeische, Fischfilet,
heute abend eintreffend, bei
Hermann Petermann

Täglich frische grüne Heringe,
1a Fettbällinge,
frische geräucherter Flundern,
1a Kieler Sprotten.
Seelischhandlung, Berliner Str. 83

Kaufend frisch?

1a Fettbällinge, geräucherter Seelachs,
Lachsgeringe, Schillerkieseln, Spidaal,
Specklandern.

Prima Fettsprotten, 1/4 Pfd. 15 Pf.
Auersteiner Fettsalat, 1/4 Pfd. 25 Pf.
Heringssalat, 1/4 Pfd. 25 Pf.
Auersteiner Mayonnaise, 1/4 Pfd. 28 Pf.
Bierabener
M. Stämmler, Straße 1.

ÖRNUNGSS MIT
LENDUNGSS MIT
KUNNEN



206 1/4
Rundfunk-
Gerät!

SIEMENS
47 WL NR 265.-
47 GL NR 267.-
einstf. Röhren

Vorführung bei:

Otto Frey, Inh. Wilhelm Frey,
Rundfunkgeräte.

Heute abend von 5 Uhr ab:
Frische Blut-
u. Lebertrock
bei
H. Tietze.

Täglich frischgeröstete
Oderneunaugen
Frehhoff.

Heute von 5 Uhr ab frischgeröstete
Oderneunaugen
Verkauf im Keller. W. Labahn,
Berliner Straße 12, Fernsprecher 205.

Heute von 5 Uhr ab frischgeröstete
Oderneunaugen
bei
Albert Regellag.

Marinierte
Oder-9-Augen
in Dosen von 5 bis 60 Stück liefert
Ludwig Frehhoff.

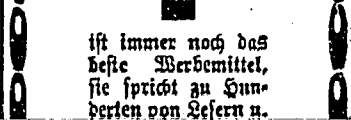
Pa. Futterrunkeln
zum Preise von 60 Pf. per Zentner
am Donnerstag ab Bahnhof zu haben.
Debantier, Tel. 369.

Große
Drei-Zimmer-Wohnung
mit Bad und sämtlichem Zubehör
sodort zu vermieten. St. Honca.

Drei-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung und Zu-
behör zum 1. Januar 1934 zu ver-
mieten. Näheres bei
Grozer, Schützenstraße 2b.

Die gute Anzeige

ist immer noch das
beste Werbemittel,
sie spricht zu Hun-
derten von Lesern u.



erhöht

**Umsatz und
Gewinn**



I. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN
RM

1 500 000
200 000
100 000
150 000
75 000

LOS-PREIS 1 REICHSMARK

Lose sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes vorrätig.

Wunder-Ecken

Donnerstag, 30. November.
Berlin W. Welle 419. — Berlin D., Magdeburg,
Stettin Welle 283.

9.00: Vom Deutschlandsender: Stunde der Berufsleute.
Werden und Wachsen der Schulen unserer wertvollen Jugend.
* 9.45: Eine Viertelstunde für die ganz Kleinen. * 10.20: Für
die Jugend. Geschichte eines Wollknäuels. Eine Hörsolge für
fleißige Mädchen. * 10.50: Der Ruckmäder. Ballettsuite für
Peter Tschaikowsky. * 11.15: Angst vor der Operation: Bericht
eines Chirurgen. * 11.30: Aus München Nachmittagskonzert.
Kleines Junforscheiter. * 11.45: Benjamin Gigli singt. (Schall-
platten.) * 12.10: Die Spiegelgespräche von Rudolf G. Binding.
* 12.35: Ruf aus Magdeburg. * 13.00: Stunde der Nation.
Von der Funk-Stunde, Berlin: Der junge Beethoven. Berliner
Junforscheiter. * 13.05-14.00: Im Rundfunk ist heut' Tanz-
musik. Kapelle Otto Kernbach.

Deutschlandsender Welle 1635.

9.00: Schulfunk: Stunde der Berufsschule. * 9.45: Rudolf
von Ruyssum: Ramasuri. * 10.10: Schulfunk: Städte- und
Handwerksburschenlieder zur Laute. * 10.50: Turn- und
Sportstunde. * 11.30: Buch und Buchmesse im neuen Staat. *
11.45: Wie Admiral Scheer starb. * 12.45: Kinderstunde:
Nähergeschichten. * 13.15: Jugendstunde: Im Zementwerk.
* 13.45: Luftfahrergeschichten. * 17.00: Für die Frau: Hörbild
von einer Abendfeier. * 17.20: Zur Unterhaltung: Schall-
plattenrätsel. * 18.05: Teemuffel der Kapelle Hans Heinrich
Dransmann. * 18.30: Stunde der Scholle. Die Bedeutung
Ruhlands für die Landwirtschaft. * 19.00: Stunde der Nation:
Übertragung Berlin: Der junge Beethoven. * 20.05: Über-
tragung aus der Philharmonie Berlin: Chorleiter zum
Besten der Reichswinterhilfe. — Während einer Pause 20.30:
Die Aufführung des Monats. Rolf Lautners: „Bernhard
von Weimar“. * 20.45: Fortsetzung des Chorleiter. * 21.30:
Hans von Bülow, ein deutscher Musiker. * 22.30: Über große
Tage und den heutigen Stand des deutschen Bogensports sprechen:
Hans Breitenbräuer und Gustav Schäfer.

Wetterbericht.
Wettervorhersage für Donnerstag: Etwas kälter,
noch überwiegend bedeckt, lebhaftes Südostwinde.

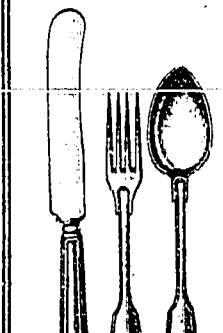
Billige Preise!

Die Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-Steige
hat die Preise für die weltbekannten

WMF - Patent - Bestecke

so niedrig wie es nur geht festgesetzt. Auskunft bereitwilligst

H. BYL, Markt 5.



Reicht euch die Hand!

Wahre Arbeitskameradschaft.

Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt.

Auf der Kundgebung für „Kraft durch Freude“ hielt Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die Kundgebung erscheint mir, vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft aus gesehen, von außerordentlicher Bedeutung. Es geht um die Herausstellung des schaffenden deutschen Menschen, wie wir ihn zum Ausbau unseres Reiches und seiner Wirtschaft brauchen. Wir wissen heute und wollen es zum Gemeingut aller machen, daß der Kaufmann nicht ohne den Bauer, der Industrielle nicht ohne den Arbeiter, der Hausbesitzer nicht ohne den Mieter leben, daß nicht der eine den anderen bekämpfen kann, sondern daß vielmehr das große deutsche Schicksal sie alle verbunden hat, daß sie zusammengehören, daß der eine den anderen braucht, daß nur der Wohlstand des einen den des anderen zur Folge haben kann.

Wir wissen, daß in diesem Aufbauwerk kein Platz ist für Klassen und Interessengruppen, kein Raum für Haß und Neid, aber auch nicht für Zaghaftigkeit und Angst.

Das ist der Geist, der von unserem großen Führer gekommen ist, und den wir wie einen großen tiefen Glauben weitertragen müssen, bis alle Volksgenossen ihn in sich aufgenommen haben. Das ist die große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront.

Se mehr und je tiefer der deutsche Mensch von diesen hohen Ideen erfüllt sein wird, desto mehr wird es uns gelingen, die festen Kräfte freizumachen und

Leistungen zu entwickeln,

die dem einzelnen und der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. In diesem Ideengut liegt die Quelle für die wahre innere Zufriedenheit viel mehr als in dem Besitz irdischer Güter. In diesem Geiste wird das deutsche Volk gern die nötigen Entbehrungen auf sich nehmen. Es braucht keinen Phantastereien und Utopien nachzuhängen. Es wird stark genug sein, sich den Ernst und die Schwierigkeiten seiner Lage vor Augen zu halten und auf dem Boden starker Rechtschaffenheit den Kampf nicht nur für seine politische Zukunft, sondern auch für seine wirtschaftliche Wiedergeburt aufzunehmen, Schritt für Schritt, bis das Ziel erreicht ist.

Hinter dem großen Führer und Bannerträger des neuen Deutschland

wird es den Weg finden aus aller Not der Gegenwart. Verschieden sind die Menschen und ihre äußere Umgebung. Auch schon die Natur hat sie tausendfältig geformt und ausgestattet. Ebenso mannigfaltig ist die Möglichkeit und Notwendigkeit der menschlichen Arbeit. Aber in einem können und wollen wir alle gleich sein: in der Liebe zu unserem Volke und in dem heißen Willen, uns ihm hinzugeben.“

Rosfront war fertig gerüstet.

Aus den Enthüllungen im Reichstagsprozess.

Außer Kriminalpolizeirat Heller sind zur Dienstag-Verhandlung im Reichstagsbrandfallprozess mehrere Kriminalbeamte aus verschiedenen Gegenden des Reiches geladen. Die Verhandlung beginnt mit weiteren Mitteilungen des Kriminalpolizeirats Heller vom Polizeipräsidenten Berlin über die Schreibweise der roten Presse in den Monaten Januar, Februar und März d. J. Organisation von Alarm- und Patrouillendiensten, Ausbau des roten Massenselbstschutzes, politische Massenkreise zur Revolutionierung

Arbeiterschaft werden auch hier immer wieder erörtert. Kriminalrat Heller kommt zu der Schlussfolgerung, daß es der kommunistischen Partei unzweifelhaft ernst damit war, auf dem Wege über Streik, Massenstreik und Generalstreik zum bewaffneten Aufstand

zu kommen. Der Zeuge erinnert in diesem Zusammenhang an den Anschlag auf die Siegessäule vom Jahre 1921, der im letzten Augenblick noch verhindert werden konnte, aber als Einleitung zu den mitteldeutschen Unruhen anzusehen war. Die Vernichtung des Reichstagsgebäudes konnte namentlich auf die sozialdemokratischen Anhänger ihre Wirkung nicht verfehlen, weil der Reichstag für sie das Symbol des demokratisch-sozialistischen Parlamentarismus war.

Es mußte dann, so fährt der Zeuge fort, ein Leiches sein, den inzentrierten Reichstagsbrand

den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben.

Nur so ist der Brand in seiner eigentlichen Bedeutung zu verstehen und zu bewerten.

Runmehr holt der Angeklagte Dimitroff wieder einmal zu einem sehr vorzeitigen, groß angelegten Blädoner aus. Der Präsident unterbricht die langatmigen Ausführungen Dimitroffs.

Kriminalrat Heller: die Schupo ist in den ganzen Monaten des vergangenen Jahres in ständigem Bereitschaft gewesen, um kommunistische Terrorakte abzuwehren und selbstverständlich ist von den höheren Polizeiführern tatsächlich die kommunistische Gefahr als akut bewertet worden.

Dimitroff stellt erneut den Antrag auf Ladung Thälmanns.

Oberreichsanwalt Werner erklärt Thälmann für einen vollkommen ungeeigneten Zeugen; es schwebt gegen Thälmann eine Voruntersuchung wegen Hochverrats. Das Gericht sei selbst in der Lage, sich aus Eigenem ein Urteil über die politische Lage zu bilden.

Festgemeinschaft des ganzen Volkes.

Wenn das Weihnachtsfest für das ganze deutsche Volk über alle Stände, Klassen und Berufe hinweg Bedeutung haben soll, muß an diesem Tage jeder deutsche Mensch eine besondere Freude erfahren. Kein deutscher Volksgenosse darf vergessen werden; kein Kind darf dieses Weihnachtsbaum stehen. Deshalb muß schon heute vorbereitend große Arbeit geleistet werden. Viele Kleidungsstücke müssen ausgebessert sein bis zu dem Augenblick der Bekleidung, und viel Spielzeug muß in Ordnung gebracht werden; für Millionen Bedürftige muß das geheizte Zimmer und die hinreichende Nahrung für das Weihnachtsfest gesichert werden.

Deshalb soll ein jeder rechtzeitig daran denken, daß von ihm eine kleine Mithilfe erwartet wird, die dazu dienen soll, eine Festgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes zu schaffen. Jede Gabe, die das Winterhilfswerk erhält, ist ein Beitrag im Kampf gegen Hunger und Kälte. Darum darf niemand mit dem Hinweis Spenden ablehnen, daß er schon genügend gespendet habe. Nur das Opfer gibt den Weg frei zur Überwindung von Hunger und Kälte.

Darum sollen die Sammelbüchsen für den Winterfennig in den Geschäften, auch wenn zum Spenden nicht aufgefordert wird, mit einem kleinen Beitrag bedacht werden, der niemand wehe tut und für niemand eine schwere Belastung darzustellen braucht. Und aus dem gleichen Grunde sollen die Lose der Straßenlotterie gern gekauft werden, denn jedes Los hilft das Weihnachtsfest des ganzen Volkes vorbereiten.

Als erster der Zeugen von den verschiedenen Staatspolizeistellen, die Auskunft über die Frage geben sollen, ob Ende Februar von den Kommunisten ein bewaffneter Aufstand vorbereitet worden war, wird Kriminalrat Will-Hamburg vernommen. Seine Schilderungen bestätigen klar die Darlegungen des Kriminalrats Heller. Als die Lage sich zuspitzte, so sagt er, wurden von der KPD Terrorgruppen aufgestellt, die

systematische Angriffe auf Nationalsozialisten

durchführten. Die Streikparole ist während des ganzen Herbstes und Winter 1932/33 propagiert worden.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Sie sind also der Meinung, daß sich aus dem politischen Streik etwas ganz anderes entwickeln sollte?

Zeuge: Ja, der bewaffnete Aufstand.

Der nächste Zeuge Kriminalrat Hofmann vom Polizeipräsidenten Königsberg äußert sich über die Lage in Ostpreußen um die Jahreswende. Im Staatspolizeibezirk Königsberg ist die KPD seit Ende Oktober 1932 in die Illegalität hineingegangen. Es wurden leitende Persönlichkeiten, die der Polizei bekannt waren, ausgetauscht und durch solche aus dem Reich ersetzt, die der Königsberger Polizei nicht bekannt und mit falschen Papieren versehen waren. Die Leitung des als „proletarische Arbeitsgemeinschaft“ bezeichneten verborgenen Netzwerks wurde in Potsdam besetzt. Ein Berliner KPD-Vertreter, der die lose bestehende Gruppe der ganzen Provinz straff zusammenfaßte, Sport und Feldübungen abhielt und die Waffenausbildung leitete. Im Januar wurde dieser Funktionär durch einen Instrukteur aus Berlin abgelöst.

Es sind damals im Februar und März ganze Wagenladungen von Waffen, auch Maschinengewehre, von uns beschlagnahmt worden. Seit Anfang Februar machte sich eine wachsende Aktivität der KPD bemerkbar. Demonstrationen, die von Terrorgruppen auf den Bürgersteigen begleitet waren, zogen durch die Straßen und schlugen nieder, was nationalsozialistische Abzeichen trug. Auch auf dem Lande machte sich eine steigende Aktivität bemerkbar. Der Generalstreik sollte durch revolutionäre Eisenbahner ausgelöst werden. Tatsächlich ist es wiederholt zu Sabotageakten auf Bahnhofsgebäude gekommen. Ein Anschlag auf den Reichsflanzler anlässlich seines Königsberger Besuchs konnte dadurch verhindert werden, daß die Täter bereits am 3. März festgenommen wurden.

Kriminalkommissar Wallach berichtet dann über die Lage in der Grenzmark Posen-Westpreußen in der Zeit vor dem Reichstagsbrand. Es habe sich schon seit Ende vorigen Jahres eine besonders lebhaftes Kurier- und Zerstörungstätigkeit bemerkbar gemacht.

Kriminalsekretär Staeglich vom Polizeipräsidenten Altona berichtet über die Einzelheiten des bekannten Altonaer Blutsonntags vom Sommer vorigen Jahres. Auch in Altona ist die Tätigkeit des Zerapparates in der Polizei und auch in der Reichswehr in verstärktem Umfange fühlbar gewesen. Ende Februar lagen die einzelnen Formationen der KPD, zumeist

in höchster Alarmstufe.

Die einzelnen Kommandos waren eingeteilt und für die Inbrandsetzung von Tankstellen, Überfälle auf Polizeiwachen, Straßenbahnen usw. vorgesehen. Die meisten Geständnisse lauteten dahin, daß man den Befehl zur Eröffnung des Bürgerkrieges erwartete.

Der Senat nimmt dann den Bericht des Kriminalkommissars Schäfer-Frankfurt am Main entgegen, in dem von einer seit 1931 sich ständig steigenden Aktivität der kommunistischen Terrorgruppen die Rede ist.

Schließlich wird noch über die Vorgänge im Bezirk Niederrhein Kriminalsekretär Prosta-Düsseldorf berichtet. Der Zeuge teilt u. a. mit, daß am 3. Dezember den Funktionären umfangreiches Material ausgehändigt worden ist, auf dem bezugsweise Eisenbahnstationen, Brücken, Kraftwerke, Flughäfen, Ausbesserungswerkstätten, Gemische und technische Anlagen und Reichswehrgarnisonen bezeichnet waren. Damit schließt die Dienstagverhandlung.

Zehn Todesurteile.

Im Hedlinger Kommunistenprozess.

Im Hedlinger Mordprozess, der seit einiger Zeit vor dem Dessauer Schwurgericht verhandelt wird, wurden zehn angeklagte kommunistische Arbeiter, die in Hedlincen einen Feuerüberfall auf National-

Jetzt war ihr Plan fertig. Regina würde einfach überumpelt werden.

* * *

Es war schon acht Uhr abends. Regina saß bei einem Buch und wartete auf Lore. Sie fing an, unruhig zu werden. So spät war Lore noch nie nach Hause gekommen. Bei der Dunkelheit konnte sie doch nicht mehr auf dem Wasser sein?

Regina stand auf, ging hinüber zum Telephon, läutete Hanns von Bassenitz an. Zuerst war Tante Agnes am Telephon, und die ungeduldige Regina mußte ihren Sermon über sich ergehen lassen. Endlich kam sie dazu, nach Hanns zu fragen, ob er schon zu Hause sei.

„Ja, Gina! Schon eine ganze Weile! Soll ich ihn rufen?“

Reginas Herzschlag stockte. Schon lange war er zu Hause? Und was war mit Lore? Mühselig nur konnte sie die Tante bitten, Hanns zu rufen.

„Hallo ... Gina ...“

„Ja, Hanns, weißt du, wo Lore geblieben ist?“

„Lore, nein! Ich bin sehr böse auf sie, hat mich einfach verfehlt. Heute mittag hat sie mir noch fest versprochen, zum Bootshaus zu kommen. Und ich warte und warte — keine Lore erschien. Hat sie dir nicht gesagt, Gina, wo sie hingegangen ist?“

Keine Antwort kam. Regina konnte zuerst nicht sprechen. Das Herz saß ihr oben im Hals.

„Hallo, Gina, ist was los?“

Eine tonlose Stimme antwortete: „Nichts, Hanns ...“

„Gina, irgend etwas ist doch nicht in Ordnung. Was ist denn, Gina? Hörst du mich nicht?“

Hanns Bassenitz schlug auf die Gabel des Apparats; es nüste nichts. Keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)



Roman von Margarete Ankermann

(Fortsetzung.)

„Lore! Immer diese Herumpadderei mit dem Bassenitzer! Das will mir auch nicht übermäßig gefallen. Das schickt sich doch nicht recht!“

„Du bist wirklich altmodisch, Gina. Es schickt sich nicht! Als ob es das heute noch gäbe. Heute sind sie alle draußen, solange sie noch jung sind und Freude haben am Sport und an der Natur! Man denkt gar nicht an Dummdheiten, das darfst du mir glauben. Es passiert wirklich nichts, was auch die strengste Gardedame nicht sehen dürfte. Aber schön ist es, wunderschön, und man ist restlos glücklich!“

Regina sah lächelnd auf die junge Schwester. Wie sehr Leonore dem Vater glich, in ihrem Draufgängertum und ihrem Lebenshunger! Dann nahm sie Leonore unter den Arm, und die Schwestern gingen hinüber zum Mittagessen.

Sie saßen noch bei Tisch, als Frau Siebenhüner gemeldet wurde. Das war ein altes Faktotum der Koltaus. Jahrzehntlang hatte sie auf Schloß Koltaus gedient, war dann mit den Schwestern nach Berlin gezogen und bei ihnen geblieben, bis sie vor sechs Jahren geheiratet hatte.

Aber auch jetzt noch war sie unentbehrlich und immer da, wenn bei den Koltaus irgend etwas los war; ob es sich um Gäste handelte oder um die Einkäufe oder um Großreinemachen. Ihr Bruder besaß große Obst-Plantagen, und Gräfin Regina war froh, durch Frau Siebenhüner frisches Obst und Gemüse zum Einmachen zu bekommen.

„Herein mit der Siebenhühnerschen, Emma!“ saate

Leonore, während sie mit gutem Appetit ihren Griechbuddina verzehrte.

„Denken Sie, Siebenhühnerschen, heiraten soll ich. Der Altenberger hat sich gemeldet ...“

„Ach, Fräulein Lore, der Altenberger? Oh!, ich kann mich noch ganz gut an ihn erinnern, wie er immer an Ihrem Bettchen saß und sich von Ihnen herumzauseln ließ.“

„Ja, aber ich kann mich nicht mehr an ihn erinnern und habe eigentlich keine große Lust zu der Heiraterei, Siebenhühnersche.“

„Wir werden ja alles sehen, Lore!“ sagte jetzt Regina, die eigentlich solche Vertraulichkeiten nicht besonders gern sah, obwohl auch sie bei der guten Frau Siebenhüner eine Ausnahme machte. Aber Lore ging entschieden zu weit. In ihre Familienintimitäten brauchte sie die Siebenhühner nun nicht einzuweihen. Sie stand auf.

„Ich habe Spargel mitgebracht, Frau Gräfin!“ sagte Frau Siebenhüner, die vor Regina einen höflichen Respekt hatte. „Und grüne Stachelbeeren. Und wenn Sie wollen, bleibe ich gleich da und helfe beim Einmachen.“

Regina und Frau Siebenhüner verschwanden in der Küche. Leonore blieb allein zurück. Sie war sehr nachdenklich.

Da kam nun mit einem Male diese Wendung, kam dieser dumme Brief des Altenbergers ... Ob sie es machte wie viele andere ihrer Freundinnen? Einfach heiraten! — Graf Rudolf von Altenberger war eine gute Partie! — Man mußte abwarten, wie die Ehe verlief ...

Nein! Das würde sie nicht tun! Sie hatte sich ihre Ehe anders vorgestellt. Sie ließ es nicht auf den Zufall ankommen. Sie heiratete nur einen Mann, den sie liebte. Und sie wollte um ihrer selbst willen geheiratet werden und nicht wegen eines alten Familienvertrages. Es ging nicht anders, sie mußte ihren Plan durchführen.

Später gelang es ihr, Frau Siebenhüner allein zu erwischen. Eifrig wisperte sie mit ihr, und sie erreichte bei der braven Seele alles, was sie wollte.

sozialisten verübt hatten, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Wilkus wurde, da ihm eine Teilnahme an dem Überfall nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen, aus der Haft entlassen, aber sofort in Schutzhaft genommen.

Die Namen der zum Tode Verurteilten sind: Arbeiter Johann Uhe, Arbeiter Karl Man, Bergmann Franz Palarge, Dachdecker Hugo Gast, Arbeiter Richard Kühmann, Arbeiter Scheinhardt, Maurer Scharge, Arbeiter Otto Spedmann, Arbeiter Karl Zellmer, Otto Thalmann senior.

In der Begründung des Urteils wird u. a. ausgeführt, daß zwar nur Gast und Scharge geschossen hätten, daß die anderen Kommunisten aber die Tat ebenfalls gewollt hätten.

Die neue Eidesformel.

Das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren, das bekanntlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während der Zeuge bisher die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird die Vereidigung in Zukunft in der Weise erfolgen, daß der Richter an den Zeugen die Worte richtet: „Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen haben“, und der Zeuge hierauf die Worte spricht:

„Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“

Wie bisher hat der Schwörende bei der Eidesleistung die rechte Hand zu erheben.

Stimme leisten den Eid in der Weise, daß sie die Worte: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe“, nieder schreiben und unterschreiben. Stumme, die nicht schreiben können, leisten den Eid mit Hilfe eines Dolmetschers durch Zeichen.

Gibt ein Zeuge an, daß er Mitglied einer Religionsgesellschaft sei, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Vereidigungsformeln an Stelle des Eides gestattet, so steht eine unter der Vereidigungsformel dieser Religionsgesellschaft abgegebene Erklärung der Eidesleistung gleich.

Ernst Röhm 46 Jahre alt.

Einer der getreuesten Gefolgsmänner des Führers, der Stabschef der SS, Ernst Röhm, wird heute 46 Jahre alt. Es ist kein bemerkenswertes Datum eines Lebens. Aber dieser Mann, den das Vertrauen des Volkslanzlers an die Spitze der braunen Armee berief, hat in seinem noch jungen Leben soviel für sein deutsches Vaterland, für die Wiederverneuerung seines Volkes getan, daß heute ganz Deutschland seiner gedenkt. „Ich bin Soldat. Ich betrachte die Welt von meinem soldatischen Standpunkt aus. Ein Soldat kennt keine Kompromisse.“

Im Jahre 1919 lernte er den unbekanntesten Gefreiten des Weltkrieges kennen. Er schloß sich der Bewegung an, als sie noch keine 70 Mitglieder zählte. Er steht am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München, er wird als „Hochverräter“ verurteilt, erhält „Bewährungsfrist“, sammelt die zerstückelten Verbände und muß schließlich doch in Deutschland verlassen.

Im Jahre 1930 ruft ihn Adolf Hitler zurück. Schon im Januar des folgenden Jahres wird Ernst Röhm Chef des Stabes. Er kannte die Sorgen und Nöte der Jugend, und die Jugend verstand ihn. So konnte er die Sturmtruppe schaffen und sie dem Führer zur Verfügung stellen zum Kampf um die Seele des Volkes, zum Kampf um die Macht.

„Kraft durch Freude.“

Überall in den Industriestaaten der Welt wälzen sich wie die Bogen einer Sturmflut fast Tag um Tag neue wirtschaftliche Probleme und Gefahren heran, werden insbesondere diese Volkswirtschaften vor ständig noch wachsenden Aufgaben gestellt, die zu bewältigen die Kraft des einzelnen viel zu schwach ist. Zu einem härteren Kampf ums Dasein ist heute ein jedes Volk gezwungen und kann ihn führen nur im engsten Zusammenhänge aller, aber auch wirklich aller Volksgenossen. Auch wenn gewisse Anzeichen dafür sprechen, daß wirtschaftlich gesehen, der Tiefstand der Weltkrise hinter uns liegt, so sind die Quellen noch längst nicht verstopft, aus der sie entspringen ist. Und wenn schon vor dem Kriege von dem „Maschinenzeitalter“ und der „Entzweiung der Arbeit“ in der Industrie gesprochen wurde, so ist nach dem Kriege diese Entwicklung in Riesenschritten vorwärtsgewandert. Der bittere, aber leider richtige Satz, daß nicht mehr der Mensch Herrscher sei über die Maschine, sondern diese ihn beherrsche, wurde zu einer immer verhängnisvolleren Wirklichkeit. „Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine und die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben könnten, ist mit Nein zu beantworten“, klagte der Führer der „Deutschen Arbeitsfront“, Dr. Ley, auf einer Kundgebung, die der Organisation der Freizeit gewidmet war.

Noch schärfer wird dieser Kampf der Völker ums Dasein werden, noch aufreibender, noch nervenzerrütender. Immer drohender erhebt sich die Schleuder Konkurrenz des Fernen Ostens, die auch ein solches wirtschaftliches Problem gefährlicher Art ist und sich schon bis unmittelbar an die Grenzen der europäischen Industriestaaten und Amerikas herangewälzt hat. Und Dr. Ley fordert, „das Arbeitszeitalter, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Nationalisierung bestimmter Industrien noch bei weitem zu erhöhen und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, auch zu einer Verkürzung der Arbeitszeit zu schreiten.“

Dadurch wird die Freizeit und deren zweckmäßige Organisation an sich schon zu einem drängenden



Reichswehrsoldaten speisen arme Kinder.

Das Berliner Wachregiment hat es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, im Rahmen des Winterhilfswerks bedürftige Kinder zu speisen. Wie man sieht, spenden sie ihren kleinen Gästen nicht nur das Essen, sondern kümmern sich auch darum, daß es ihnen gut bekommt.

Problem; sie wird es aber noch stärker dort, wo der totale Staat seine Bürger im Geiste dieser neuen Staatsgestaltung jenseits formen und bilden will. Das andere Ziel bei der Organisation der Freizeit ist ein, wenn man will, geistig-körperliches: die völlige Ausspannung nach dem atemberaubenden und nervenzerrüttenden Tempo der Arbeitszeit. Das tiefe, tiefe und gründliche Atemholen nach den Herrschaftsstunden der Maschine „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“, wie Goethes „Faust“ sagt.

Drängt nicht heute der Mensch stärker, bewußter zum anderen Menschen? Der 12. November hat ja gezeigt, daß weit über den bloßen Zusammenschluß zur Abwehr gegen Angriffe auf unser Dasein als Volk hinaus die drängende und treibende Kraft des Gedankens der Volksgemeinschaft herangewachsen ist. Dr. Ley gab der Idee, in der die neue Organisation der Freizeit aufgebaut werden soll, die doch eigentlich alles besagende Bezeichnung: „Nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude.“ Und er wies auf das Wort Hitlers hin, das gleichfalls darauf abzielt, die Formung des deutschen nationalsozialistischen Menschen in dem Sinne zu vollenden, daß er bereit ist, seine Persönlichkeit unbedingt einzusetzen in den Kampf unseres Volkes um sein Dasein: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann.“

Das ist ein anderer Klang als jener, den wir in früherer Zeit hörten. Das sind andere Töne als jene, die wir einst vernahmen, als die Idee einer geschlossenen deutschen Arbeitsfront nicht vorhanden war und der Ungeist eines menschlichkeitsfremden Liberalismus den Menschen einfach sich selbst überließ. Oder als der noch viel schlimmere Ungeist des Klassenkampfes seine Anhänger, also große Teile der deutschen Arbeiterschaft, auch in ihrer Freizeit immer tiefer in sein volksverderbendes und volksvernichtendes Netz zu verstricken verjuchte! Dieses Netz ist unter der gewaltigen Wucht des 1. Mai, des neuen, des wirklichen „Tages der Arbeit“, mit einem Ruck in Fetzen zerrissen worden. Dann hat die Arbeit begonnen, den Arbeiter zum deutschen Menschen zu bilden, „den wir vor allen Dingen brauchen zur Lösung der sozialen Aufgaben“, wie der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt auf jener Berliner Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront ausführte, „den wahrhaft nationalsozialistisch denkenden Menschen, der das Herz am rechten Fleck hat, gleichgültig, ob er hinter den Amboss, die Pflugshare oder den Schreiftisch gestellt ist.“

„Kraft durch Freude“, — im zermürbenden Kampf des einzelnen und des ganzen Volkes ums Dasein brauchen wir beides, die Freude und durch sie eine neue Stählung dieser Kampfkraft. Aber beides können wir nur wahrhaft gewinnen in jenem Geiste und jenem Willen, das sich ausdrückt in der Zielsetzung: „Nationalsozialistische Gemeinschaft.“

Einer Verwechslung zum Opfer gefallen?

Der furchtbare Mordakt in Kalifornien.

Wie aus San Jose (Kalifornien) gemeldet wird, erklärte der Vater des geflüchten Jack Holmes, ein angesehenes Geschäftsinhaber, sein Sohn habe mit der Entführungsgeschichte nichts zu tun und sei einer schrecklichen Verwechslung zum Opfer gefallen.

Sach Holmes war bekanntlich zusammen mit dem Untersuchungsgefangenen Thomas Thurmond von einer rastenden Menschenmenge, die das Kreisgefängnis in San Jose erstürmt hatte, aus der Gefängniszelle geschleppt und getötet worden. Beide standen in dem Verdacht, den Sohn eines reichen Kaufmannes entführt und ermordet zu haben.

Wie weiter bekannt wird, beteuerte Holmes junior seine Unschuld bis er von der wütenden Menge bewußtlos geschlagen wurde. Dann wurde er gelynchet. Der Mob übergieß darauf den Körper mit Benzin und verbrannte ihn.

Die Bevölkerung richtet schwere Normirke gegen den Gouverneur Ralph, der die Schreckenstat mehr oder weniger gut ließ und von der Ortspolizei angeforderte Milizverstärkungen ablehnte.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. Friedrich Nietzsche

Börse und Handel

Amstische Berliner Notierungen vom 28. November.

* **Börsenbericht.** Die Berliner Börse war weiter fest. Die Nachrichten aus der Wirtschaft bestätigen die Auffassung der Finanzwelt, daß wir uns in einer Bimentionkonjunktur befinden. Aus der Stahlindustrie lagen Meldungen über steigenden Stahlabsatz vor. Auch die Verlustperiode der Zellstoffindustrie scheint überwinden zu sein, so daß die Aufwärtsbewegung der Zellstoffaktien weitere Fortschritte machen konnte. Das Publikum war mit weiteren Kaufaufträgen am Markt. Aber auch von der Währungsseite empfing die Börse eine Anregung, da sich für Dollars eine Hausseebewegung entwickelte. Renten lagen ruhiger. Neu- und Altbesitz waren behauptet. Tagesgeld verflocht sich weiter auf 4%, 4%, Prozent. Im weiteren Verlauf bröckelten dann bei Glattstellungen der Spekulation die Kurssteigerungen leicht ab. Am Rentenmarkt waren Neubesitz mit 15,70—15,60—15,85 zu hören; Altbesitz waren 1/2 Prozent schwächer. Der Kassarentenmarkt lag ruhig. Privatdiskont: unverändert 3/4 Prozent.

* **Berliner Getreidegroßmarkt.** Durch die Verlängerung der zollfreien Wiedereinfuhr von Getreide ist das Geschäft in Getreideausfuhrscheinern sehr gering geworden. Die Preise gaben weiter nach, so für Roggenschneide vordere Termine auf 123,25—123,50, für Weizenscheine auf 147,25. Durch den niedrigen Stand der Ausfuhrscheine ist der Export, der vorzugsweise für Roggenmehl bestand, schwieriger geworden. In der Provinz dauern die Käufe in Roggen an, es wurden fast überall noch die letzten Preise bewilligt. Am Berliner Platz ist das Roggengeschäft jedoch verhältnismäßig ruhig geworden. Unbedrückend ist der Weizenabsatz, desgleichen auch das Weizenmehlggeschäft. Für Futtergetreide bestand etwas Nachfrage.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark für 100 Pfund frei Berlin.

	28. 11.	27. 11.		28. 11.	27. 11.
Weiz., märk.	190	190	Roggfl. i. Bn.	10,2-10,4	10,2-10,4
pommerisch	—	—	Naps	—	—
Hoga., märk.	158	158	Leinsaat	—	—
pommerisch	—	—	Viktoriaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	33,0-37,0	33,0-37,0
Sommergerste	165-171	165-171	Nuttererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste 2kl.	163-172	163-172	Welschen	17,0-18,5	17,0-18,5
Wintergerste 4kl.	157-160	157-160	Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0-18,0
Hafer, märk.	143-148	143-148	Widen	—	—
pommerisch	—	—	Lupine, blaue	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—
per 100 kg	—	—	Leintuchsen	12,4*	12,5*
inkl. Sac	31,1-32,1	31,1-32,1	Serradelle	—	—
Roggenmehl	—	—	Erdrußf.	10,4-10,9*	10,4-10,9*
per 100 kg	—	—	Trodensch.	9,8-9,9	9,8-9,9
inkl. Sac	21,3-22,3	21,3-22,3	Solaschrot	8,6-8,8*	8,6-8,8*
Weizfl. i. B.	11,7-12,0	11,7-12,0	Kartoffelf.	13,8-14,0	13,8-14,0

*) Ausschließlich Monopolabgabe.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

* **Notierungen für Kauffutter.** 1. Erzeugnisse „ab märkischer Station“ frei Wagon (II. Großhandelspreise waggontrei „Berliner Stationen“). Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Mark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,55—0,75 (0,95—1,00), do. Weizenstroh (Quadratballen) 0,40 bis 0,55 (0,75—0,80), do. Haferstroh (Quadratballen) 0,50—0,70 (0,90—0,95), do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,50—0,70 (0,90 bis 0,95), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,70 bis 0,90 (1,10—1,15), do. (mit Bindfaden gebündelt) 0,60—0,80 (1,00—1,05), bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,45—0,65 (0,90 bis 0,95), do. Weizenstroh 0,40—0,55 (0,80—0,85), Häfelf 1,25 bis 1,45 (1,55—1,65). Tendenz stetig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Beiz mit milderwertigen Gräsern 1,40—1,70 (2,10—2,30), gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Beiz 2,35—2,75 (3—3,10), Luzerne, lose 3—3,40 (3,70—3,80), Simothn, lose 3,10—3,50 (3,80—4), Kleeheu, lose 2,90—3,30 (3,60—3,70), Mielis-Heu, lose (Barthe) 1,95 bis 2,25 (2,60—2,70), do. (Havel) 1,70—1,95 (2,30—2,40). Drahtgepreßtes Heu 40 Pfa. über Notiz. Tendenz stetig.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amstischer Bericht.) Bezahlt wurden für ein Ztr. Lebendgewicht in Mark: 28. 11. 24. 11. Ochsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw., ig. 33—34 33—34 ältere — — — —

2. sonstige vollfleischige	29—32	30—32
3. fleischige	27—28	28—29
4. geringe genährte	22—26	24—27
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes	—	31
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—30	30
3. fleischige	27—28	27—28
4. geringe genährte	22—25	24—26
Kühe: 1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtw.	—	26—28
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—25	22—25
3. fleischige	16—20	16—21
4. geringe genährte	10—15	11—15
Färsen (Kalbinnen):		
1. vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtw.	31—32	32
2. vollfleischige	28—30	29—31
3. fleischige	26—27	26—28
4. geringe genährte	20—24	21—24
Fresser: mäßige genährtes Junavieh	17—23	19—24
Fäher: Sonderfl.: Doppellender bester Mast	—	—
Andere Käiber: 1. beste Mast- und Saugfäher	42—46	—
2. mittlere Mast- und Saugfäher	33—41	35—41
3. geringere Saugfäher	25—30	25—32
4. geringe Käiber	16—23	16—23

Lämmer, Hammel und Schafe:			
1a. Stallmastlämmer	—	39	39—40
1b. Hofsteiner Weidemastlämmer	—	—	—
2a. Stallmasthämmer	36—38	36—38	—
2b. Weidemasthämmer	—	28—29	—
3. mittlere Mastlämmer u. ältere Masthämmer	33—35	33—35	—
4. geringere Lämmer und Hammel	20—32	26—32	—
Schafe: 1. beste Schafe	25—26	24—26	—
2. mittlere Schafe	23—24	21—23	—
3. geringe Schafe	13—20	13—20	—
Schweine: 1. Ferkelschweine über 300 Pfd.	48—51	51—53	—
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	46—50	50—52	—
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	45—47	48—50	—
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	42—44	45—47	—
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	38—40	42—44	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfund	—	—	—
7. Sauen	42—46	43—48	—

Auftrieb: 1541 Kinder, darunter 339 Ochsen, 468 Bullen, 737 Kühe, Färsen und Fresser, vom Schlachthof direkt 11 Kinder; 2668 Käiber vom Schlachthof direkt 1 Kalb, 35 Auslandsfäher, 3369 Schafe, 15362 Schweine, 244 Auslandschweine. Verkauf: Bei Kindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig; bei Käibern ruhig, gute Käiber knapp; bei Schafen ruhig, beste Stalllämmer knapp; bei Schweinen langsam.

* **Berliner Futtermittelmarkt.** 1. Qualität 126, 2. Qualität 126, abfallende Sorten 113 Mark je Zentner.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 200 Schweine, 420 Ferkel. Verkauf: Käufer ruhig, Ferkel etwas freundlicher. Es wurden gegahlt im Großhandel für Laufschweine 4—5 Monate alt 28—36, Böfse 3—4 Monate alt 19—28, Ferkel 8—12 Wochen alt 12—19, do. 6—8 Wochen alt 10—12, do. bis 6 Wochen alt 9—10 Mark je Stück.

* **Bremer Baumwollmarkt.** (Eröffnung vom 28. November.) Dezember 10,54 G., 10,58 G., Januar 1934 10,64 G., 10,69 G., März 10,83 G., 10,87 G., Mai 11,04 G., 11,05 G., Juli 11,15 G., 11,18 G., Oktober '11,32 G., 11,35 G. Loto 11,08. Tendenz: Stetig.